

AUF EINSTEINS SPUREN III

Sieben Jahre in Bern

Nach gescheitertem Promotionsversuch an der Universität Zürich suchte der 22jährige Absolvent der heutigen Eidgenössischen Technischen Hochschule, Albert Einstein, sein Glück in der schweizerischen Hauptstadt Bern. Dort entstanden seine bahnbrechenden Arbeiten zur Speziellen Relativitätstheorie, Brownschen Bewegung und zur Quantentheorie.

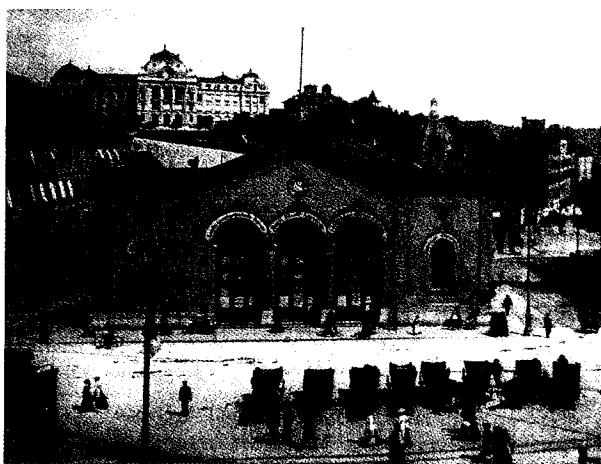


Abb. 1 Das ehemalige Patentamt am Ende des Äusseren Bollwerks, rechts hinter dem Bogen gezielten Bahnhof, und die Universität Bern links oben am Horizont.

Seine erste möblierte Jungesellenbude in der Gerechtigkeitsgasse 32 lag an einer mit mittelalterlichen Brunnen geschmückten Einkaufsgassen der gemütlichen Altstadt. Dort empfing er seine ersten Privatschüler, darunter den Rumänen Maurice Solovine. In regelmäßigen Leseabenden, später scherzhaft Akademie Olympia genannt, besprachen sie bei Tee und Wurst zusammen mit dem Mathematikdoktoranden Conrad Habicht philosophische und naturwissenschaftliche Meisterwerke. Mehrere der besprochenen Texte wurden zum Ausgangspunkt von Einsteins späteren Überlegungen zur Raum-Zeit.

Seine Hoffnungen auf eine Stelle als technischer Vorprüfer am Eidgenössischen Patentamt erfüllten sich endlich im Juni 1902. Er bearbeitete Patentgesuche aus der Maschinen- und Elektroindustrie sowie dem Verkehrswesen. Kurz zuvor war er umgezogen, für die nächsten zwei Monate an die Thunstrasse 43a, südlich der von der Aare umschlungenen Altstadt an einer Hauptver-

kehrsader. Von dort ging in die Archivstrasse 8 im ruhigeren Kirchenfeld, bis der „provisorische Technische Experte III. Klasse“ mit seiner Braut, seiner serbischen Kommilitonin Mileva Marić, Anfang 1903 einige Häuser weiter in der Tillierstrasse 18 eine „paradiesische Menage“ einrichten konnte.

Für zusätzliche fachliche Anregung trat Einstein in die Naturforschende Gesellschaft zu Bern ein, deren Mitglieder, Universitäts- wie auch Sekundarlehrer der Naturwissenschaften, sich alle 14 Tage in einem Altstadtlokal versammelten.

Die damals noch fast ländliche Umgebung des Kirchenfeldes wird für Albert und Mileva zu schläfrig gewesen sein, denn im Oktober bezogen sie eine Dreizimmerwohnung in der Kramgasse 49, auf derselben Achse mitten durch die Altstadt wie Einsteins erste Wohnung. Jetzt brauchte der Patentbeamte nur noch an fünf Brunnen vorbei zu laufen, unter den Bögen der historischen Zytgloggen- und Käfigtürme hindurch, und vom Bärenplatz aus weiter an der Wohnung seines Kollegen Michele Besso vorbei in eine der Gassen links zur ehemaligen Anatomiegasse. Dort war das Patentamt bis 1907 im stattlichen Telegraphengebäude untergebracht.

Außer der Geburt seines Sohnes Hans Albert im Mai 1904 fiel in diese Periode die berühmte Arbeit zum Lichtquantum sowie seine Abhandlung zur Brownschen Molekularbewegung. Im Mai 1905 zogen die Einsteins wieder aus dem Stadtkern weg in den ehemaligen Besenscheuerweg 28. In dieser heute leider abgerissenen Wohnung südwest-



Abb. 2 Die Zytglogge von der Kramgasse aus gesehen.

lich der Stadt beendete Einstein die erste Arbeit zur Speziellen Relativitätstheorie.

Im Juni 1906 kehrte die Familie Einstein wieder ins Kirchenfeld zurück in die Aegertenstrasse 53. Im folgenden Jahr bezog das Patentamt das später abgebrochene alte Postgebäude neben dem Bahnhof. So konnte Einstein bequem zum Feierabend das damalige Äussere Bollwerk überqueren, um im heute noch erhaltenen Café Bollwerk mit seinen Kollegen und Freunden die naturphilosophischen Gespräche fortzuführen.

Seit 1906 mit einem Dokortitel der Universität Zürich versehen, war Einstein zwei Jahre darauf mit seiner Habilitation zur Strahlungstheorie an der Berner Universität erfolgreich und dozierte dort zwei Semester lang im palastartigen Neubau der Universität auf der Grossen Schanze, bis der inzwischen berühmt gewordene theoretische Physiker einem Ruf nach Zürich folgte.

Im Jubiläumsjahr der Relativitätstheorie 2005 konzipiert der Lehrstuhl für Wissenschaftstheorie und -geschichte an der Universität Bern zusammen mit der Stadt einen Einstein-Pfad mit ausführlich kommentiertem und bebildertem Begleittext zu den noch besichtgbaren Stationen: Albert Einstein: „Jene glücklichen Berner Jahre.“

Ann M. Hentschel, Uni Bern

INTERNET

www.einstein2005.ch